Gelebt ist gelebt

Hier also wieder einen Teil der Geschichte. Habe versucht schonmal im vornherein einige der bisherigen Tips umzusetzen. Bin aber natürlich sehr gespannt auf eure weitere Kritik.

Ihr Blick entspannte sich kurz. Gleich darauf fixierte sie mich erneut. Ihr Rücken wurde gerade und der Kopf schien wie von einer Schnur nach oben gezogen zu werden. Ihre Haltung nahm eine gewisse Würde an. Die stolzen Augen vermittelten ein erhabenes gesamt Bild.
„Sie haben Rosemarie gefunden. Marlon sagte es mir vor einer Woche. Deswegen habe ich dich angerufen.“ Rosemarie! Nach so langer Zeit hatte ich schon nicht mehr damit gerechnet. Rosemarie Derban war Stuart´ s kleine Schwester. Genau ein Jahr nach ihrem Verschwinden hatte er sich umgebracht. Sie gingen an diesem Morgen, wie jeden Tag, zusammen aus dem Haus. Ihre Mom vertrat die Meinung, dass der Schulweg sicherer wäre, wenn Stuart auf sie aufpasste. Die Angst dass der kleinen etwas passieren könnte war berechtigt, allerdings bezog sie sich auf den regen Verkehr. Sie liefen erst durch ein kleines Waldstück und überquerten dann eine große Landstraße die direkt an eine enge Kurve anschloss. Dort gab es oft Unfälle, weil die Fahrer die Straße erst viel zu spät übersehen konnten, um im Notfall zu Bremsen. Auf der heutigen Fahrt hierher hatte mein Taxi beinahe einen Zusammenstoß mit einem jungen Hirsch, an genau dieser Stelle.
Stuart und Rosemarie kamen an diesem tragischen Tag beide nicht in der Schule an. Als die Lehrer ihre Eltern benachrichtigt hatten, stellte Richard Derban gleich einen Suchtrupp zusammen.
Richard war nicht nur ihr Vater, sondern auch der Sherrif unseres Dorfes. Es war schon fast Mitternacht, als der Trupp Stuart, allein und verstört, im Wald fand. Rosie war seit dem Spurlos verschwunden und Stuart hatte bis zu seinem Tod immer wieder Aussetzer die laut seinen Ärzten vom Schock herrührten.
„Ihre Leiche wurde unten am Glou River angeschwemmt. Das heißt Leiche ist zuviel gesagt. Eigentlich waren es ‚nur noch, vom Wasser und Fischen blankgeputzte, Knochen'.“ mit einem gequälten Blick zitierte meine Tante die Schlagzeilen der Dorfzeitung. Sie musste kurz innehalten um in der gewohnten tonlosen Fassung weiter sprechen zu können. „Sie ist zurzeit in der Pathologie. Sherrif Marlon sagt es sieht nach einer Kopfverletzung aus. Er nimmt an das Rosie gestürzt ist und als Stuart merkte, dass er ihr nicht mehr helfen konnte, hat er wohl einen Schock erlitten und ist kurz danach bewusstlos geworden. So rekonstruierte er mir den Fall und so schreibt er es auch in den Bericht. Ich dachte, dass du so was sicher nicht am Telefon, sondern im Kreise deiner Familie hören möchtest. Oder wenigstens das, was davon übrig ist.“
Erst überstürzte mich eine nicht fassbare Panik. Sie haben Rosemarie gefunden! Jetzt dröhnten meine Ohren. Die soeben gehörte Erklärung hallte in meinem Kopf nach. Dann schaute ich zu Tante Ellenor auf. Ihre Haltung blieb ungebrochen, doch ich sah wie sich der Ausdruck ihrer Augen wandelte. Aus vormaligem Stolz wurde Resignation. Eine Leere stieg darin auf. Ich fühlte mich genötigt irgendetwas zu sagen.
„ Endlich! Ich dachte schon wir könnten nie damit abschließen. Wie geht es den Derbans? Ich habe sie seit Stuart´ s To…. seit sechzehn Jahren nicht mehr gesehen. Weist du wie sie es aufgenommen haben?“ Tante Ellenor sah mich nicht an. Aber ihre Augen füllten sich mit Tränen. Natürlich versuchte sie es zu unterdrücken aber gegen diesen Anflug von Verzweiflung konnte nicht einmal sie etwas ausrichten. „Was denkst du denn wie sie reagiert haben? Richard ist seit damals Alkoholiker und Geddis sitzt immer noch in der Geschlossenen. Er hat nicht mal verstanden worum es ging und sie nimmt immer noch nichts um sich herum wahr. Leiden tun nur die, die nicht vergessen haben.“ Beim letzten Satz, der voller Vorwurf ausgesprochen den ganzen Raum ausfüllte, blickte sie liebevoll zu dem dritten Gedeck. Stuart war wie der Sohn der ihr nie vergönnt war. Mit 32 Jahren war sie das erste mal Schwanger. Es sollte ein Junge werden, doch das Schicksal meinte es nicht gut mit ihr. Es war eine Todgeburt. Sie wollte immer einen Sohn. Schon als Kind erzählte sie allen davon, dass ihr imaginärer Sohn Mathew gerade schlafe, sie aber alle paar Minuten nach ihm sehen wolle, um sicher zu gehen das es ihm gut geht.

Gelebt ist gelebt

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).